

Die Cream de la Cream

Demeter-Landwirt Alvar Aebi ist einer der ersten Cream-Halter der Schweiz. Mit dem speziell für den Biolandbau gezüchteten Zweinutzungshuhn macht der Eierproduzent gute Erfahrungen.

«Siehst du ihn?», fragt Alvar Aebi und zeigt mit dem Finger zum Waldrand hinauf. Der Beutegreifer lässt sich zwischen den Ästen kaum ausmachen. Es könnte ein Habicht sein. Vielleicht aber auch ein Sperber. Schwierig zu sagen. Den 220 Cream-Hennen mit ihren 8 Hähnen auf der Weide dagegen ist es herzlich egal, um welchen «Hühnervogel» es sich genau handelt. Aufgescheucht suchen sie Schutz unter ihrem mobilen Stall. Aus gutem Grund. Jenseits des Elektrozauns liegen noch die schneeweissen Federn eines kürzlich gerupften Huhns. – Tatort: Blauen, Basel-Landschaft.

Droht keine Gefahr aus der Luft, zeigen die Cream-Hühner ihr wahres Wesen. «Sie sind neugierig und gerne draussen», sagt Alvar Aebi. Im Vergleich zu den braunen Legehybriden, die der Demeter-Landwirt und seine Familie vorher hatten, erlebt er die Zweinutzungsrasse als sehr weidefreudig. Die Hühner – eine Kreuzung der Rassen Bresse Gauloise und White Rock – haben einen grossen Magen, fressen viel Gras oder Raufutter, aber auch Würmer und Insekten. «Schön wäre, wenn sie später alle Puppen der Kirschenfliege vertilgen würden, zum Schutz unserer Obstgärten», witzelt der 47-Jährige. Im Stall wiederum finden die Tiere ein für die extensive Haltung optimiertes Spezialfutter der Mühle Lehmann sowie Getreidekörner vom eigenen Acker. Daneben gibts Austernschalen. Auch Fallobst und Nebenprodukte aus der Hofverarbeitung können verfüttert werden.

Im Grundsatz benötigt ein Cream-Huhn weniger Proteine als ein Hybrid und sollte vornehmlich rohfaserreiches Futter mit geringer Energiedichte fressen. Insbesondere in der zweiten Hälfte der Legeperiode. Das gilt auch für ihr Pendant: das

Coffee-Huhn, eine weiss-braun-schwarze Kreuzung aus Bresse Gauloise und New Hampshire. Beide Linien stammen von der 2015 gegründeten Ökologischen Tierzucht-Gesellschaft (ÖTZ) in Deutschland, eine Kooperation der Verbände Demeter und Bioland. Herman Lutke Schipholt, der auf Schweizer Seite Ansprechpartner für die ÖTZ-Hühner ist, ergänzt bezüglich Fütterung: «Um die 140 Gramm Biofutter pro Tag reichen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Hennen verfetten, was sich negativ auf deren Legeleistung auswirkt.» Halterinnen und Halter sollten daher das Körpergewicht im Auge behalten. «2,8 Kilo sind das obere Limit bei einer adulten Henne.»

Eier, die aus der Norm fallen

Alvar Aebis Hühner machen diesbezüglich eine gute Figur. Auch mit der Legeleistung ist der Landwirt zufrieden. Im Dezember 2021 eingestallt, liegt sie bei den nun 28 Wochen alten Cream bei 85 Prozent. Insgesamt legt eine Henne pro Jahr 230 bis 240 vermarktungsfähige Eier. Wobei die Grösse stark variiert, wie ein kurzer Gewichtstest vor Ort zeigt. So wiegt ein Ei 79 Gramm, ein anderes 52, ein drittes 65. Alles andere als «genormt». In der Direktvermarktung ist das laut Alvar Aebi aber kein Problem. Er beliefert unter anderem kleine Bio- und Unverpacktläden sowie Gastrobetriebe in der Region. Aus den Althennen werden einst Suppenhühner. «Einige Tiere dürfen länger leben. Die verkaufe ich an Hobbyhalterinnen oder Bauern für die Selbstversorgung.»

Selbstversorgung. Ein gutes Stichwort. Es impliziert Unabhängigkeit. Und das strebt auch die ÖTZ mit ihren Cream- und Coffee-Hühnern für den Biolandbau an. «Die heutige Zucht ist in der Hand von drei Grosskonzernen; und die züchten primär auf kurzfristige Hochleistung in Käfighaltung», erklärt ÖTZ-Koordinator Herman Lutke Schipholt, selbst Demeter-Bauer im schaffhausischen Siblingen. Biogeflügelhalterinnen und -halter seien dadurch quasi gezwungen, mit Legehybriden zu arbeiten, die für eine extensive Haltung nicht geeignet seien. «Wenn wir also von Zweinutzungshühnern sprechen, geht es nicht nur darum, das Töten männlicher Küken zu vermeiden, sondern auch darum, anpassungsfähige und robuste Tiere zu haben.» Obschon Ersteres der Grundgedanke bleibt. So schreiben die Demeter-Richtlinien seit 2019 vor, dass für jede Legehenn ein männliches Küken mit aufwachsen muss. Knospe-Landwirtinnen und -Landwirte haben da noch etwas Zeit. Das von der Bio-Suisse-Delegiertenversammlung beschlossene Verbot des Kükentötens tritt erst 2026 in Kraft.

Ein Stundenlohn von 30 Franken

Erfahrungswerte zur Haltung von Cream- oder Coffee-Hühnern in der Schweiz sind noch spärlich. Beide Rassen sind erst seit letztem Jahr bei uns erhältlich. Eine kleine Brüterei im Kanton Zürich kümmert sich derzeit um das Ausbrüten der importierten Eier. Ansonsten befindet sich alles im Aufbau. Alvar Aebi und seine Familie gehören damit zu den Pionieren im Land. «Unseren mobilen Stall versetzen wir jede Woche an einen anderen Ort und zäunen dann jeweils rund 10 Aren ein», erklärt er sein Haltungskonzept. Der regelmässige Wechsel, so seine Beobachtung, animiere die Tiere, mehr Gras zu fressen. Kontrollgänge gebe es zwei pro Tag: am Vormittag und am



Gras, Würmer, Insekten – die strahlend weissen Cream-Zweinutzungshühner von Alvar Aebi in Blauen BL gelten als sehr weidefreudig. Bilder: René Schulte

späteren Nachmittag. «Wir checken den Futterstand, sorgen für frisches Wasser und sammeln die Eier ein.» Die Hennen, sagt Alvar Aebi, legen bis ungefähr 13 Uhr. Den Stall mistet er einmal pro Woche mithilfe eines integrierten Kotbandes aus.

Was die Wirtschaftlichkeit seiner 220 Cream-Hennen angeht, sieht es laut Alvar Aebi ziemlich gut aus. «Ich habe mehrere Szenarien durchgerechnet. Wenn du auf weniger als 20 Franken Stundenlohn kommst, musst du schon sehr blöd tun», sagt er. Laufe es super, seien 40 Franken möglich. Bei Alvar Aebi sind es aktuell 30 Franken pro Stunde. Die Eier verkauft er für 70 Rappen das Stück an Handel und Gastronomie, der Konsumentenpreis liegt bei 1.10 Franken. «Es könnte mehr

sein, aber ich muss mich am Markt orientieren, der sich mir momentan bietet. Blauen liegt halt etwas abgelegen.» Ebenfalls zu erwähnen ist, dass Halterinnen und Halter gemäss Demeter-Richtlinien pro Legehenn einen Franken in einen Förderfonds für die biologische Züchtung einzahlen sowie einen individuell festgelegten Ausgleichsbetrag an den Mastbetrieb für das Aufziehen der männlichen Küken leisten müssen.

Alles in allem stimmt es für Alvar Aebi, der sich für den nächsten Umtrieb auch noch Coffee-Hühner zulegen will. Doch die Hähne, sagt er, dürften gerne etwas aggressiver sein, wenn es um die Abwehr von Greifvögeln geht. «Güggel so müchtig wie Herdenschutzhunde, das wäre es doch!» René Schulte

Kleines Angebot, grosser Forschungsbedarf – so stehts um die Zweinutzungshühner

Geht es nach Demeter und Bio Suisse, gehört den Zweinutzungshühnern die Zukunft im Schweizer Biolandbau. Doch die Auswahl an Einfachkreuzungen, Hybriden oder Rassehühnern, die dafür infrage kommen, ist begrenzt. Seit Kurzem auf dem Markt sind die Linien Coffee und Cream der deutschen Ökologischen Tierzucht-Gesellschaft (ÖTZ, siehe Reportage). Ebenfalls im Portfolio der ÖTZ, aber hierzulande noch nicht erhältlich, ist das Mast- und Zweinutzungshuhn Bresse Gauloise. Schon bekannter ist das deutsche Lohmann Dual (EW Group), das sich bisher aber nicht durchsetzen konnte. Die Detailhändlerin Coop, die diese Hybridlinie 2014 mit ihrem Projekt «Zweinutzungshuhn» einführte, zählt zehn Biobetriebe zu ihren Lieferanten. Eher unbekannt sind die französischen Novogen Dual (EW Group). Es gibt sie als Blacktail, Silver und Black. Neu auf dem Radar der Biobranche sind die traditio-

nell gefärbten Legehühner der französischen Firma Sasso (Hendrix Genetics). Die 2021 lancierten Linien Ciara, Irona, Scarlet, Ivory und Silver sollen robust und für die Fleischproduktion geeignet sein. Erwähnenswert ist zudem das Regiohuhn-Projekt des deutschen Bioverbands Naturland. Es will Lege- und Masthybriden mit lokalen, teils bedrohten Rassen kreuzen. Aber auch für sich allein gelten viele alte Rassen seit jeher als «Zwiehühner». Je nach Quelle, Studie oder Projekt stösst man auf Namen wie Bielefelder, Vorwerkhühner, Sulmtaler, Marans, Altsteirer, Schweizerhuhn, Bresse oder die gemäss einer Studie von FiBL und Demeter «vielversprechenden» Sussex.

Noch besteht aber grosser Forschungsbedarf. Unumstritten ist, dass Zweinutzungshühner weniger Eier legen und langsamer Fleisch ansetzen als Hochleistungshybriden. Je nach Huhn, Haltungskonzept und «Herstelleranga-

ben» bewegen sich die Zahlen zwischen 170 und 260 Eiern pro Jahr gegenüber mindestens 300 respektive bei 1,5 bis 2 Kilogramm Schlachtgewicht nach 70 bis 100 Tagen gegenüber 2,2 Kilogramm nach 35 Tagen. Bezüglich Tierwohl gibt es laut der deutschen Geflügelexpertin Christiane Keppler, die im Januar an der Biologiehennentagung referierte, unter Zweinutzungshühnern tendenziell weniger Federpicken, Kannibalismus und Brustbeinbrüche. Bezüglich Fussballenläsionen und Legedarmentzündungen dagegen setzt sie aufgrund der dünnen Datenlage noch Fragezeichen. Klar ist jedoch, dass ausser der ÖTZ alle Zuchtbetriebe mit Käfighaltung und künstlicher Besamung arbeiten.

- www.oekotierzucht.de
- www.lohmann-breeders.com
- www.novogen-layers.com
- www.sasso-poultry.com



Zufrieden mit der Legeleistung: Demeter-Bauer Alvar Aebi.